

Sechs neue Stolpersteine

Über das Leben des Arztes Alfred David Wartensleben haben Engagierte einiges herausgefunden / Verlegung am Samstag

Von Rebekka Stinner

DARMSTADT. Am Samstag, 13. Mai, werden sechs neue Stolpersteine in der Stadt Darmstadt glänzen. Das vom Künstler Gunter Demnig begründete Projekt setzt den Menschen, die unter der Verfolgung und Vertreibung durch die nationalsozialistische Diktatur litten, ein Denkmal. Die Messingplatten werden vor den Häusern, in denen die Opfer lebten, in den Gehweg eingelassen. Der Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt organisiert die Verlegung und recherchiert die Biographien der Opfer. Die Öffentlichkeit ist herzlich willkommen und kann gegen eine Spende den zweiten Band einer Dokumentationsreihe über die Stolpersteine in Darmstadt erwerben.

Um 9.30 Uhr wird die Gedenkveranstaltung in der Eichbergstraße 9 eröffnet, der Arbeitskreis Stolpersteine hat dazu Bürgermeisterin Barbara Akdeniz (Grüne) eingeladen. Der erste Stolperstein soll an Betty Freund erinnern. Um 10 wird in der Stauffenbergstraße 81 ein Stein in Gedenken an Alexander Sander gelegt. Eine Viertelstunde später geht es vor der Hausnummer 79 mit einem Stein für Auguste Schwab weiter. Der letzte Stein wird um 10.45 Uhr in



Historisches Familienbild: Ferdinand Wartensleben, Auguste Wartensleben, geb. Klein, Alfred David Wartensleben, Lucie Wartensleben, Wilhelm Schmidt, Rosel Gutjahr, Elise Gutjahr, geb. Klein, Heinrich Vollmer (von links)
Foto: Klaus Nasterlack/AK Stolpersteine

der Elisabethenstraße 56 gesetzt. Hier lebten Elise und Rosel Gutjahr und David Wharton. Die Zeiten können um zehn Minuten abweichen.

David Wharton wurde 1911 als Alfred David Wartensleben geboren. Die Familie litt unter dem Tod seines Vaters Ferdinand Wartensleben, der sich 1933 aufgrund des steigenden Drucks auf Juden das Leben nahm. Am 1. April 1933 forderte die NSDAP

die Bürger zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. Laut Whartons Bericht in den Wiedergutmachungsakten misshandelten SA-Truppen ihn am selben Tag im „Braunen Haus“, der Zentrale der NSDAP in Darmstadt, auf unmenschliche Weise. „Es ist anzunehmen, dass es da einen Zusammenhang gibt“, sagt Ursula Jackel vom Arbeitskreis Stolpersteine. Zwei Jahre später wurde ihm wegen seiner Religion

die Zulassung als Arzt verweigert, nachdem er den theoretischen Teil seines Studiums an der Universität in Frankfurt bestanden hatte. So arbeitete Wharton zunächst ehrenamtlich in einem jüdischen Krankenhaus, bis er 1938 in der Schweiz sein Examen nachholte.

Zwei Tage nach der Reichspogromnacht, am 11. November 1938, wurde Wharton ins Konzentrationslager

Buchenwald gebracht, wo NS-Truppen ihn bis zum 27. Dezember 1938 festhielten. Aufgrund der Folterungen erlitt er Verletzungen, die ihn sein Leben lang begleiteten.

Nach seiner Entlassung wanderte Wharton nach England aus. Dort lernte er seine Frau Ruth kennen und gründete mit ihr eine Familie. Seine Familie, die in Deutschland blieb und 1942 nach Piaski in Polen deportiert wurde, nach England zu holen, gelang ihm nicht.

Obwohl er beruflich zu kämpfen hatte, gab Wharton den Traum von einer eigenen Praxis nicht auf. So absolvierte er bis 1948 ein Studium in England. Danach eröffnete er eine eigene Praxis. Aufgrund seiner Verletzungen war Wharton oft arbeitsunfähig und erlitt 1957 einen „physischen und psychischen Zusammenbruch“, so der Bericht des Arbeitskreises Stolpersteine. Außer einer Entschädigung für die Folter im KZ blieben die Anträge auf Wiedergutmachung für ihn und seine Familie erfolglos. Deutsche Behörden lehnten die Gutachten unabhängiger englischer Ärzte wiederholt ab. Eine Reise nach Deutschland ließ Whartons Gesundheitszustand nicht zu. Im Jahr 1997 starb Wharton im Alter von 86 Jahren.